



Kinder- und Jugend-
psychiatrie/ Psychotherapie
Universitätsklinikum Ulm

Entwicklung und Koordinierung Früher Hilfen in Braunschweig

- Abschlussbericht -

Prof. Dr. Ute Ziegenhain

Dr. Anne Katrin Künster

im Auftrag von



Die Löwenstadt

Ulm, August 2014

Inhalt

Die Entwicklung Früher Hilfen in Deutschland	3
Qualitätsmerkmale Früher Hilfen.....	3
Herausforderungen für den Auf- und Ausbau Früher Hilfen.....	4
Optimierung der Frühen Hilfen in Braunschweig.....	6
Das Projekt „Entwicklung und Koordinierung Früher Hilfen in Braunschweig“	8
Frühe Hilfen in Braunschweig: Konzeptuelle Weiterentwicklung und Vernetzung.....	11
Workshop: „Passgenaue Hilfen für Familien – Übergreifende Finanzierung aus unterschiedlichen Sozialsystemen in Braunschweig“ am 19.02.2014 ...	12
Workshop: „Frühe Hilfen und Kinderschutz – Übergänge von Geburtskliniken in die Frühen Hilfen“ am 25.06.2014	13
Qualifizierungsoffensive Frühe Hilfen in Braunschweig	13
E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ ...	14
Fachvortrag „Weiterentwicklung in der Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz – E-Learning als Chance“ am 11.12.2013	15
Workshop „Frühe Hilfen im Licht der kindlichen psychologischen Entwicklung – Frühe Hilfen interdisziplinär“ am 09.04.2014.....	15
Weiterbildung „Familienbesucher“.....	15
Weiterbildung „Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)“.....	16
Bestandsanalyse: Frühe Hilfen in Braunschweig	18
Koordinierte Hilfsangebote.....	19
Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen (werdender) Eltern.....	20
Universelle/primäre bis selektive/sekundäre Prävention und ggf. Übergang in Intervention	21
Multiprofessionelle Kooperation bzw. Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten	25
Flächendeckende Versorgung	26
Qualifizierung	26
Nachhaltigkeit	27
Empfehlungen	28
Synergien schaffen: Fallübergreifende Kooperationsstrukturen und fallbezogene Steuerung in den Frühen Hilfen	29
Qualifizierung und Nachhaltigkeit.....	33

Die Entwicklung Früher Hilfen in Deutschland

Frühe Hilfen sind in Deutschland mittlerweile etabliert. Angestoßen durch verschiedene tragische Kinderschutzfälle und einer folgenden Debatte, die erstaunlich nachhaltig geführt und von zahlreichen bundes- und landespolitischen sowie kommunalen Initiativen begleitet wurde, sind Frühe Hilfen im Verständnis und in der Praxis von professionellen Akteuren und Institutionen im Frühbereich größtenteils verankert. Die Verabschiedung des Bundeskinderschutzgesetzes (1.1.2012) stellt einen vorläufigen Endpunkt im Auf- und Ausbau der Frühen Hilfen dar. Damit verband sich der Wunsch, einen bundeseinheitlichen Rahmen für eine interdisziplinäre Zusammenarbeit im Kinderschutz zu spannen. Eines der zentralen Anliegen des Gesetzes ist es, präventive Ansätze und die Etablierung von lokalen Netzwerken Frühe Hilfen zu stärken. Zum Zeitpunkt der Verabschiedung des Bundeskinderschutzgesetzes war der Stand des Aus- und Aufbaus der Frühen Hilfen in den Bundesländern und in den Stadt- und Landkreisen ausgesprochen heterogen.

Qualitätsmerkmale Früher Hilfen

Die flächendeckende und nachhaltige Etablierung von systematischen Kooperations- und Vernetzungsstrukturen ist zentrales Qualitätsmerkmal Früher Hilfen. Insbesondere die systematische und nachhaltige Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitssystem ist wesentliche Voraussetzung dafür, dass Familien mit Säuglingen und Kleinkindern rechtzeitig und passgenau unterstützt und versorgt werden. Tatsächlich zeigt die bisherige Umsetzung der Frühen Hilfen unterschiedliche Entwicklungen in der Etablierung fallübergreifender Vernetzungsstrukturen vor Ort. Diese unterscheiden sich derzeit darin, inwieweit sie sich eher auf eine Kooperation zwischen den Akteuren innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe beschränken oder aber multiprofessionell und breit angelegt sind.

Ein weiteres zentrales Qualitätsmerkmal ist der Auf- und Ausbau eines breiten und interdisziplinär zusammengesetzten Angebotsrepertoires vor Ort. Auch die Ausgestaltung des Angebotsrepertoires ist in Deutschland unterschiedlich weit vorangeschritten. Sie reicht von eher einzelnen und nicht koordinierten Angeboten (z.B. alleiniger Einsatz von Familienhebammen) bis hin zu einer breiten Palette von Angeboten und Leistungen. Letztere umfassen idealerweise die Bandbreite von nied-

rigschwellig bis zu spezifischen und hochschwellig Angeboten, die interdisziplinär vorgehalten werden und aufeinander abgestimmt sind.

Herausforderungen für den Auf- und Ausbau Früher Hilfen

Der Auf- und Ausbau Früher Hilfen im so beschriebenen Sinne stellt durchaus eine kommunale Herausforderung dar. Tatsächlich benötigen Familien unterschiedliche und unterschiedlich intensive Hilfen. Dabei wünschen die weitaus meisten jungen Familien eher Informationen und niedrigschwellige Unterstützung. Demgegenüber ist es eine kleine Gruppe von Familien, die längerfristige und spezifische Unterstützung beansprucht. Dies sind gewöhnlich Familien mit psychosozial vielfältigen Belastungen. Für Kommunen bedeutet dies, eine gute Infrastruktur zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für alle junge Familien (z.B. Krippenplätze) intelligent mit spezifischen Leistungen für psychosozial belastete Familien zu kombinieren.

Eine so verstandene kommunale Ausgestaltung Früher Hilfen entspricht auch der Definition des wissenschaftlichen Beirats des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH; Walper, Franzkowiak, Meysen & Papoušek, 2009). Danach sind Frühe Hilfen lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten für den Altersbereich 0 bis 3 Jahre. Ein besonderer inhaltlicher Schwerpunkt Früher Hilfen ist es, die Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern zu fördern. Zudem umfassen Frühe Hilfen sowohl Angebote, die sich, im Sinne der Gesundheitsförderung an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern richten (universelle Prävention) als auch an Familien in Problemlagen (selektive Prävention). Dabei sind eine gleichermaßen flächendeckende und qualitativ gute Versorgung gemäß den definierten inhaltlichen und strukturellen Aspekten wesentliche Definitionsmerkmale.

Als notwendige strukturelle Voraussetzung wird die enge interdisziplinäre Kooperation und Vernetzung von Institutionen und Angeboten (Schwangerschaftsberatung, Gesundheitswesen, interdisziplinäre Frühförderung, Kinder- und Jugendhilfe sowie weiterer sozialer Dienste) hervorgehoben.

Informationen über die kommunalen Angebote und Leistungen werden etwa anlässlich so genannter Willkommensbesuche oder Familienbesuche zur Geburt eines Kindes vermittelt. Damit signalisiert eine Kommune gleichzeitig, dass das Neugeborene in der Stadt oder Gemeinde sehr willkommen ist.

Die Familienbesucherinnen und –besucher kennen idealerweise die jeweiligen Angebote und Hilfen vor Ort, die für junge Eltern relevant sein könnten. Diese sind interdisziplinär und werden von der Kinder- und Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen, der Frühförderung, der Schwangerenberatung oder auch der Sozialhilfe vorgehalten. Sie sind niedrigschwellig oder hochschwellig. Viele Eltern benötigen z. B. Informationen darüber, wie sie sich für einen Krippenplatz bewerben können, ob Gruppenangebote für Mütter oder Väter mit Säuglingen, wie Babyschwimmen, PEKiP-Gruppen etc. in der Kommune vorhanden sind. Einige Eltern brauchen vielleicht eine spezifischere Beratung über den Umgang mit kleineren oder größeren Regulationsproblemen oder Unterstützung durch Frühförderung. In seltenen Fällen kann eine Familie Bedarf an einer so genannten Sozialpädagogischen Familienhilfe haben, die sie bei Belastungen regelmäßig auch zu Hause unterstützt und berät. Hinzu kommen risikospezifische Interventionen, zu denen etwa Beratungsangebote zur Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen gehören. Insofern sind Familienbesuche ein wichtiger und initialer Bestandteil für die Etablierung und die Ausgestaltung Früher Hilfen vor Ort.

Im Bundeskinderschutzgesetz wurden die Willkommensbesuche bzw. Familienbesuche normiert und in die Zuständigkeit des örtlichen Trägers der Jugendhilfe übertragen (§ 2 KKG, Information der Eltern über Unterstützungsangebote in Fragen der Kindesentwicklung). Ebenso ist die interinstitutionelle Zusammenarbeit im Kinderschutz als ein weiteres zentrales Element im Bundeskinderschutzgesetz normiert (§ 3 KKG, Rahmenbedingungen für verbindliche Netzwerkstrukturen im Kinderschutz).

Damit verbunden ist erstmalig auch die Möglichkeit, Instrumente wie Familienbesuche bzw. lokale Netzwerkstrukturen/Runde Tische nachhaltig, d.h. auch finanziell abgesichert, vor Ort zu etablieren. In der Folge des Bundeskinderschutzgesetzes unterstützt der Bund mit der so genannten „Bundesinitiative Netzwerk Frühe Hilfen und Familienhebammen“ (§3 Abs.4 KKG) den Aus- und Aufbau der Frühen Hilfen in Deutschland. Die Bundesinitiative ist zunächst auf vier Jahre befristet,

wird aber ab 2016 in einem Bundesfonds verstetigt. Dieser Verstetigung vorgeschaltet ist eine Evaluation der ersten Erfahrungen über Strukturen, Rahmenbedingungen und Ausstattung von Netzwerken Früher Hilfen und des systematischen Einbezugs des Gesundheitswesens. Die Umsetzung der Bundesinitiative in den Ländern und Kommunen ist durch eine Verwaltungsvereinbarung des Bundes mit den Ländern geregelt.

Optimierung der Frühen Hilfen in Braunschweig

In der Stadt Braunschweig bestanden bereits lange vor der allmählichen Etablierung der Frühen Hilfen in Deutschland und vor dem Bundeskinderschutzgesetz vielfältige und interdisziplinäre Initiativen, die explizit auch Angebote für Familien mit Säuglingen und Kleinkindern umfassten (z.B. Pro Kind, Familienpatenprojekt, Mütterzentrum mit Leihgroßeltern, „Eine Chance für Kinder“, Modellprojekt „Kooperationszentrum Kinderschutz“, Prävention von Kinderarmut). Mit dem „Runden Tisch Frühe Kindheit/Frühe Hilfen“ existierte zudem bereits ein erstes Gremium für fallübergreifende Kooperation und Vernetzung.

Die Stadt Braunschweig hat die mit der Verabschiedung des Bundeskinderschutzgesetzes bzw. die mit der Bundesinitiative verbundenen Chancen intelligent genutzt. In Kooperation mit dem Universitätsklinikum Ulm entwickelte die Stadt ein Konzept zur Optimierung und (Weiter-) Entwicklung der interdisziplinären Kooperation und Versorgung in der Stadt Braunschweig. Dieses beinhaltet eine interdisziplinär angelegte Qualifizierungsoffensive für Fachkräfte in den Frühen Hilfen bzw. die Unterstützung bei der Implementierung ergänzender und spezifischer Angebote zur Förderung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen.

Parallel dazu etablierte die Stadt einen Rahmen für nachhaltige interdisziplinäre Kooperations- und Vernetzungsstrukturen auf der einen Seite, sowie flächendeckende Familienbesuche als ein initiales Instrument Früher Hilfen auf der anderen Seite.

Fünf pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen in fünf Sozialräumen in Braunschweig die damit verbundenen neuen Aufgaben wahr. Dazu wurden alle fachspezifischen Ressourcen rund um den Kinder- und Jugendschutz / Frühe Hilfen / Prävention in einer zentralen Organisationseinheit zusammengeführt, sowie fünf neue Mitarbeiterstellen geschaffen.

Diese verteilen sich anteilig auf

- eine Fachberatungsstelle Kinder- und Jugendschutz / Frühe Hilfen. Dies ist ein neues Beratungs- und Serviceangebot der Stadt Braunschweig für alle, die beruflich im Kontakt mit Familien mit Säuglingen und Kleinkindern stehen (§4 Abs. 2 KKG; ca. 50% des Budgets bzw. der personellen Ressourcen)
- Familienbesuche als kommunalpolitisches und universell-präventives Angebot. Die Begrüßung des Kindes in der Kommune wird kombiniert mit frühzeitiger Information über bestehende Beratungs- und Hilfsangebote sowie Vermittlung bzw. Kontaktherstellung (§2 KKG, ca. 30% des Budgets bzw. der personellen Ressourcen)
- Netzwerkarbeit (Etablierung und Pflege interdisziplinärer und verbindlicher Kooperations- und Vernetzungsstrukturen (§3 KKG, ca. 20% des Budgets bzw. der personellen Ressourcen)

Das Projekt „Entwicklung und Koordinierung Früher Hilfen in Braunschweig“

Das Projekt „Entwicklung und Koordinierung Früher Hilfen in Braunschweig“ wurde von der Stadt Braunschweig in Kooperation mit der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums unter der Leitung von Prof. Dr. Ute Ziegenhain und Dr. Anne Katrin Künster in der Zeit von Dezember 2012 bis November 2014 durchgeführt. Das Projekt verfolgte primär drei Ziele, nämlich (1) die konzeptuelle Weiterentwicklung der Frühen Hilfen, (2) die weitere Vernetzung der im Bereich Frühen Hilfen tätigen Einrichtungen und Akteure und (3) eine interdisziplinär angelegte Qualifizierungsoffensive für Fachkräfte in den Frühen Hilfen in Braunschweig. Zu diesem Zweck wurden eine Steuerungsgruppe gebildet, ein Expertenbeirat einberufen sowie zahlreiche Veranstaltungen, Workshops und Qualifizierungsangebote durchgeführt, die im Folgenden näher erläutert werden (siehe Abb. 1).



Abb. 1. Bestandteile des Projekts

Am 15. Mai 2013 startete das Kooperationsprojekt offiziell beginnend mit einer [Auftaktveranstaltung](#), zu der die interessierte Fachöffentlichkeit aus Braunschweig eingeladen war. Darauf folgten folgende Veranstaltungen bzw. Qualifizierungsangebote:

- E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ (fortlaufend)
- Weiterbildung „Familienbesucher“ (März bis Oktober 2013)
- Weiterbildung „Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)“ (November 2013 bis November 2014)
- Fachvortrag „Weiterentwicklung in der Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz: E-Learning als Chance“ am 11.12.2013
- Workshop: „Passgenaue Hilfen für Familien – Übergreifende Finanzierung aus unterschiedlichen Sozialsystemen in Braunschweig“ am 19.02.2014
- Workshop „Frühe Hilfen im Licht der kindlichen psychologischen Entwicklung – Frühe Hilfen interdisziplinär“ am 09.04.2014
- Workshop: „Frühe Hilfen und Kinderschutz – Übergänge von Geburtskliniken in die Frühen Hilfen“ am 25.06.2014

Tabelle 1 zeigt den zeitlichen Ablauf des Gesamtprojekts im Überblick.

Tabelle 1. Zeitlicher Ablauf des Projekts

		Konzeptentwicklung / Vernetzung	Qualifizierung	
2012	Dezember	Projektstart, vorbereitende Arbeiten		
2013	März		Familienbesucher Block 1	E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“
	April			
	Mai	Auftaktveranstaltung		
	Juni	Expertenbeirat	Familienbesucher Block 2	
	Juli			
	August			
	September			
	Oktober		Familienbesucher Block 3	
	November		Entwicklungspsychologische Beratung Block A	
	Dezember		Fachvortrag Frühe Hilfen & Pressekonferenz E-Learning	
2014	Januar			
	Februar	Workshop: „Passgenaue Hilfen für Familien – Übergreifende Finanzierung aus unterschiedlichen Sozialsystemen“	Entwicklungspsychologische Beratung Block B	
	März			
	April	Expertenbeirat	Workshop „Frühe Hilfen im Licht der kindlichen psychologischen Entwicklung – Frühe Hilfen interdisziplinär“	
	Mai	Workshop: „Frühe Hilfen und Kinderschutz – Übergänge von Geburtskliniken in die Frühen Hilfen“		
	Juni		Entwicklungspsychologische Beratung Block C	
	Juli	Expertenbeirat		
	August			
	September	Abschlussveranstaltung		
	Oktober			
	November		Entwicklungspsychologische Beratung Block D	

Frühe Hilfen in Braunschweig: Konzeptuelle Weiterentwicklung und Vernetzung

In Kooperation und in Abstimmung mit dem Jugendamt Braunschweig wurde zu Beginn des Kooperationsprojekts eine kleine und arbeitsfähige **Steuerungsgruppe** etabliert, die sich aus folgenden Personen zusammensetzte: Herrn Martin Albinus (Leiter der Abteilung Allgemeine Erziehungshilfe, Stadt Braunschweig), Herrn Kurt-Dieter Heine (Leitung Stelle Kinder- und Jugendschutz/Frühe Hilfen, Stadt Braunschweig), Frau Prof. Dr. Ute Ziegenhain (Leitung der Sektion Pädagogik, Jugendhilfe, Bindungsforschung und Entwicklungspsychopathologie, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm) und Frau Dr. Anne Katrin Künster (Leitende Psychologin der Sektion Pädagogik, Jugendhilfe, Bindungsforschung und Entwicklungspsychopathologie, Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm). Ziel und Aufgabe der Steuerungsgruppe war es, den gemeinsamen Projektablauf zu koordinieren und als Schnittstelle zwischen allen am Projekt Beteiligten zu fungieren.

Des Weiteren wurde zur Begleitung und inhaltlichen Steuerung des Projekts ein **Expertenbeirat** einberufen, der insgesamt dreimal tagte und die Steuerungsgruppe zum einen fachlich beriet und zum anderen für einen inhaltlichen Austausch zwischen den im Bereich der Frühen Hilfen tätigen Personen in Braunschweig und der Steuerungsgruppe des Projekts sorgte. Mitglieder des Expertenbeirats waren:

- Dr. Sabine Pfingsten-Würzburg, Abteilungsleitung Gesundheitsamt
- Dr. Brigitte Buhr-Riehm, Abteilungsleitung Gesundheitsamt
- Dr. Claudia Jahnke, Jugendärztlicher Dienst
- Prof. Dr. Hans-Georg Koch, Städtisches Klinikum Braunschweig gGmbH, Chefarzt der Kinderklinik
- Dr. Ulrich Frank, Städtisches Klinikum Braunschweig gGmbH, Abteilungsleiter Sozialpädiatrisches Zentrum
- Dr. Ursula Nitsche-Gloy, Städtisches Klinikum Braunschweig gGmbH, Leitende Oberärztin
- Dr. Uwe Kranz, Obmann der Kinderärzte
- Prof. Dr. Hans-Jörg Schwartz, Vertreter Runder Tisch "Frühe Kindheit - Frühe Hilfen"
- Prof. Dr. Ilona Lubitz, Ostfalia Hochschule

- Kathrin Schrader-Husen, Hebamme/Familienhebamme
- Hilke Simon, Hebamme
- Henning Eschemann, Vorsitzender Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände
- Rainer Schubert, Gesundheitsplanung
- Marianne Wöhlke, Jugendhilfeplanung
- Andreas Bogner, Jugendhilfeplanung
- Barbara Reinmüller, Abteilungsleitung Besondere Erziehungshilfe
- Roswitha Joswig-Gröttrup, Abteilungsleitung Kindertagesstätten
- Martin Albinus, Abteilungsleitung Allgemeine Erziehungshilfe
- Helga Schöps, Stelle Kinder-und Jugendschutz/Frühe Hilfen
- Dennis Görlich, Stelle Kinder-und Jugendschutz/Frühe Hilfen

[Workshop: „Passgenaue Hilfen für Familien – Übergreifende Finanzierung aus unterschiedlichen Sozialsystemen in Braunschweig“ am 19.02.2014](#)

Ausgangspunkt für diesen interdisziplinären Workshop war die Überzeugung, dass Frühe Hilfen und Kinderschutz eine Aufgabe sind, die nicht von einer fachlichen Disziplin, nicht von einer einzelnen Institution allein geleistet werden kann. Viele Kinder und ihre Familien benötigen aufgrund ihrer spezifischen Problemlagen interdisziplinär zusammengesetzte Hilfen. In der Praxis ist dieser Anspruch aufgrund der unterschiedlichen Finanzierung von Hilfen nach jeweils unterschiedlichen Sozialgesetzbüchern nicht immer leicht einzulösen. Unter der Leitung von Herrn Dr. Thomas Meysen (Fachlicher Leiter des Deutschen Instituts für Jugendhilfe und Familienrecht; www.dijuf.de) und Frau Prof. Dr. Ute Ziegenhain (Sektionsleitung der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm; www.uniklinik-ulm.de/kjpp) wurden gemeinsam mit Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern in Braunschweig anhand eines konkreten Fallbeispiels mögliche systemübergreifende Versorgungskonzepte und Finanzierungsmöglichkeiten diskutiert.

Workshop: „Frühe Hilfen und Kinderschutz – Übergänge von Geburtskliniken in die Frühen Hilfen“ am 25.06.2014

Insbesondere für die Vernetzung mit Geburts- und Kinderkliniken rund um die Geburt wurde ein Workshop „Frühe Hilfen und Kinderschutz“ konzipiert, um Klinikmitarbeiterinnen und -mitarbeiter darin zu unterstützen bei jungen Eltern, die ggf. weitergehende Unterstützung benötigen, um die Inanspruchnahme weitergehender Hilfen zu werben und sie über das bestehende Angebotsrepertoire vor Ort zu informieren.

Ziel des von Frau Dr. Anne Künster (Universitätsklinikum Ulm) geleiteten Workshops war es, zum einen Fachpersonen aus den Kliniken bezüglich der gesetzlichen Veränderungen im Rahmen des seit 1.1.2012 in Kraft getretenen Bundeskinderschutzgesetzes zu informieren und sie zum anderen im Umgang mit Einschätzungsinstrumenten für ein frühes Risikoscreening vertraut zu machen. Vorgestellt wurden zu diesem Zweck der „Anhaltensbogen für ein vertiefendes Gespräch“ (Kindler, 2009) sowie die „Skala elterlicher Feinfühligkeit“ (Ziegenhain, Gebauer, Ziesel, Künster & Fegert, 2010). Fachkräfte aus dem Gesundheitssystem wurden für diskrete und (noch) nicht klinisch auffällige Zeichen von (drohender) Kindeswohlgefährdung sensibilisiert und über datenschutzrechtliche Aspekte im Kontext von (drohender) Kindeswohlgefährdung informiert. Die Ansprechpartnerinnen und -partner auf Seiten der Jugendhilfe, nämlich der Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Kinder- und Jugendschutz/Frühe Hilfen, stellten sich und den Ablauf bei einer (potentiellen) Kindeswohlgefährdung sowie die mögliche Unterstützung bei Fragen im Bereich der Frühen Hilfen vor. Des Weiteren wurde das Hamburger Projekt „Baby-Lotsen“ vorgestellt.

Im Anschluss daran wurden weitere Kooperationsmöglichkeiten zwischen den Braunschweiger Kliniken und den Frühen Hilfen diskutiert.

Qualifizierungsoffensive Frühe Hilfen in Braunschweig

Workshops und Weiterbildungen, möglichst interdisziplinär zusammengesetzt, ermöglichen spezifische Qualifizierungen und tragen zur Entwicklung einer gemeinsamen Sprache bei. Bei der Zusammenstellung der Angebote wurde darauf geachtet, vorhandene Weiterbildungen bzw. Curricula im Kontext Früher Hilfen

und Kinderschutz einzubeziehen. Diese wurden im Rahmen unterschiedlicher Projekte und Praxisentwicklungen des Universitätsklinikums Ulm entwickelt und erprobt. Insofern ließen sich gezielt und kostengünstig relevante Kompetenzen vermitteln, die die Etablierung einer interdisziplinären Netzwerkstruktur sowie die Weiterentwicklung professionell hochwertiger und passgenauer Angebote Früher Hilfen in Braunschweig unterstützten.

E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“

Zu diesen Qualifizierungsangeboten gehörte ein zertifizierter E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“, der interdisziplinäres Wissen und die Umsetzung dieses Wissens in den Frühen Hilfen umfasst und sich an Fachkräfte aus der Jugendhilfe, dem Gesundheitswesen und der Justiz richtet (www.eLearning-FrueheHilfen.de)¹. Zentraler Bestandteil des Curriculums sind neben der Erweiterung interdisziplinären Wissens (Entwicklungspsycholo(patho)logie, Wissen über psychische Erkrankungen von Eltern, Rechtsanwendungswissen etc.) insbesondere der Erwerb von Handlungswissen (videogestützte Verhaltenseinschätzung von Eltern-Kind-Interaktionen, Gesprächsführungskompetenzen etc.) sowie die Bearbeitung von 20 Fällen, die die interdisziplinäre Praxis von den Frühen Hilfen bis zum Kinderschutz abdecken und interaktiv und videogestützt Risikoeinschätzung und die Vermittlung adäquater Hilfen vermitteln. Die Nutzung der E-Learning-Plattform ist kostenlos und steht allen interessierten Fachpersonen zur Verfügung.

Die Lerninhalte wurden im Rahmen der im Folgenden beschriebenen Fortbildungen punktuell einbezogen und als Basiswissen für einzelne Workshops vorausgesetzt. Darüber hinaus war und ist auch unabhängig bzw. ergänzend eine Teilnahme an der Online-Qualifizierung möglich, und zwar sowohl für die interne Fortbildung in Arbeitsgruppen als auch für die individuelle Fortbildung. Die Vergabe von CME-Punkten macht das Angebot auch für Ärzte bzw. Psychotherapeuten interessant (87 CME-Punkte).

¹ Entwicklung und Implementierung gefördert durch Ministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie, Frauen und Senioren Baden-Württemberg; nachhaltige Finanzierung durch die UBS Optimus Foundation; Konzeption und Durchführung durch die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie des Universitätsklinikums Ulm

Fachvortrag „Weiterentwicklung in der Kooperation von Kinder- und Jugendhilfe und Gesundheitswesen in den Frühen Hilfen und im Kinderschutz – E-Learning als Chance“ am 11.12.2013

Nach Begrüßungen durch Herrn Martin Albinus (Leiter Allgemeine Erziehungshilfe Stadt Braunschweig) und Herrn Reinhart Fichtl (UBS Optimus Foundation) zeigte Herr Prof. Dr. Jörg Fegert (Ärztlicher Direktor der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie/Psychotherapie, Universitätsklinikum Ulm) der interessierten Fachöffentlichkeit Möglichkeiten zu einer verbesserten Kooperation und interdisziplinären Versorgung junger Familien auf. Dabei stellte er den E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ als Chance für die Weiterentwicklung Früher Hilfen in Braunschweig vor.

Workshop „Frühe Hilfen im Licht der kindlichen psychologischen Entwicklung – Frühe Hilfen interdisziplinär“ am 09.04.2014

Im Rahmen des von Frau Dr. Anne Künster (Universitätsklinikum Ulm) geleiteten Workshops, der sich an Praktikerinnen und Praktiker der interdisziplinären Frühen Hilfen in Braunschweig wendete, wurden einführend Entwicklungsschritte in den ersten drei Lebensjahren und ein Praxistool zu Entwicklungseinschätzung vorgestellt. Anschließend wurde anhand eines Fallbeispiels diskutiert, wie individuell zugeschnittene und interdisziplinäre Hilfen in Braunschweig derzeit gestaltet werden können und welchen Weiterentwicklungsbedarf es aus Sicht der Praktikerinnen und Praktiker gibt.

Weiterbildung „Familienbesucher“

Des Weiteren wurde ein Fortbildungskonzept für die so genannten Willkommensbesuche bzw. Familienbesuche durchgeführt, das fachliches (Handlungs-)Wissen vermittelt Familien mit Neugeborenen über die unterschiedlichen Angebote Früher Hilfen vor Ort zu informieren und ggf. für deren Inanspruchnahme zu werben (entwicklungspsychologische, rechtliche Grundlagen, Gesprächsführung, zahlreiche Videobeispiele, etc.). Die manualisierte Weiterbildung umfasste drei Blöcke à zwei Tagen (Pillhofer, Fegert & Ziegenhain, 2012). Zwischen den Fortbildungsblöcken wurden ausgewählte Aspekte aus dem E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ von den Teilnehmerinnen bearbeitet.

Als Dozentinnen waren im Rahmen der Familienbesucher-Weiterbildung Frau Dipl. Soz.-Päd. Susanne Hartmann und Frau Dipl. Päd. Erna Grafmüller tätig. Folgende Personen absolvierten die zertifizierte Weiterbildung erfolgreich:

- Dennis Görlich, Dipl. Soz.-Päd., Stadt Braunschweig
- Regina Marwik, Dipl. Soz.-Päd., Stadt Braunschweig
- Dorothee Pfeil, Dipl. Soz.-Päd., Stadt Braunschweig
- Annette Rueß, Dipl. Soz.-Päd., Stadt Braunschweig
- Helga Schöps, Dipl. Soz.-Päd., Stadt Braunschweig
- Anja Block, Dipl. Soz.-Päd., Stadt Braunschweig
- Irina Siebert, Dipl. Soz.-Päd., Stadt Braunschweig
- Anette Kupfer, Dipl. Soz.-Päd., Pro Kind
- Hilke Simon, Hebamme, Pro Kind
- Brigitte Rausch, Familienhebamme
- Kathrin Schrader-Husen, Familienhebamme

Weiterbildung „Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)“

Als ein höherschwelliges Angebot wurde die Weiterbildung Entwicklungspsychologische Beratung, EPB, in Kooperation mit dem Dreiländerinstitut Jugend-Familie-Gesellschaft-Recht GmbH im Rahmen des Projekts angeboten. Die EPB ist ein bindungsorientiertes und videogestütztes Beratungsangebot zur Förderung elterlicher Feinfühligkeit. Die Weiterbildung wurde mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus unterschiedlichen Disziplinen durchgeführt, um die Beratung vor Ort intelligent und unter Nutzung unterschiedlicher Grundqualifikationen bzw. in unterschiedlichen Hilfesystemen vor Ort einzusetzen. Sie beinhaltete 4 x 4 Fortbildungstage in einem Zeitraum von etwas mehr als einem Jahr (www.entwicklungspsychologische-beratung.de).

Als Dozentinnen waren für die Weiterbildung Entwicklungspsychologische Beratung Frau Dipl. Psych. Bärbel Derksen (Psychologische Psychotherapeutin, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Fachhochschule Potsdam, Familienzentrum) und Frau Dipl. Psych. Uta-Eleonora Klopfer (Psychologische Psychotherapeutin) tätig. Folgende Personen absolvieren derzeit die Weiterbildung und werden sie voraussichtlich im November 2014 erfolgreich abschließen:

- Claudia Claus, Erziehungsberatung Braunschweig
- Simone Günther, Erziehungsberatung Braunschweig
- Sina von Conta, Erziehungsberatung Braunschweig
- Maria Siede, Erziehungsberatung Braunschweig
- Cornelia Hahn, Verein zur Förderung körperbehinderter Kinder
- Susanne Keßler, Verein zur Förderung körperbehinderter Kinder
- Kerstin Bührig, Verein zur Förderung körperbehinderter Kinder
- Urte Adam, Verein zur Förderung körperbehinderter Kinder
- Brigitta Feulner, Haus der Familie
- Rita Dippel, Mütterzentrum Braunschweig (Mehrgenerationenhaus)
- Anke Lütge-Kalberlah, Städtisches Klinikum Braunschweig gGmbH (SPZ)
- Jutta Lachmann, Städtisches Klinikum Braunschweig gGmbH (SPZ)
- Astrid Keller, Kinderschutzbund/Koordinatorin Familienpaten
- Kriemhild Engelhard, Ev.-luth. Kirchenverband Braunschweig (Kindertagesstätte Bienrode)
- Annette Rueß, Stelle Kinder-und Jugendschutz/Frühe Hilfen

Bestandsanalyse: Frühe Hilfen in Braunschweig

Zur Analyse des derzeitigen Stands der Frühen Hilfen in Braunschweig wurde die Definition der Frühen Hilfen zugrunde gelegt, wie sie vom wissenschaftlichen Beirat des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) 2009 verabschiedet wurde:

"Frühe Hilfen bilden **lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfsangeboten** für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur **Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern** leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe.

Frühe Hilfen umfassen vielfältige sowohl **allgemeine als auch spezifische, aufeinander bezogene und einander ergänzende Angebote und Maßnahmen**. Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (**universelle/primäre Prävention**). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an **Familien in Problemlagen (selektive/sekundäre Prävention)**. Frühe Hilfen tragen in der Arbeit mit den Familien dazu bei, dass Risiken für das Wohl und die Entwicklung des Kindes frühzeitig wahrgenommen und reduziert werden. Wenn die Hilfen nicht ausreichen, eine Gefährdung des Kindeswohls abzuwenden, sorgen Frühe Hilfen dafür, dass weitere Maßnahmen zum Schutz des Kindes ergriffen werden.

Frühe Hilfen basieren vor allem auf **multiprofessioneller Kooperation**, beziehen aber auch bürgerschaftliches Engagement und die Stärkung sozialer Netzwerke von Familien mit ein. Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist deshalb eine **enge Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten** aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste. Frühe Hilfen haben dabei sowohl das Ziel, die **flächendeckende Versorgung** von Familien mit bedarfsgerechten Unterstützungsangeboten voranzutreiben, als auch die Qualität der Versorgung zu verbessern." (Quelle: <http://www.fruehehilfen.de/fruehe-hilfen/was-sind-fruehe-hilfen/> Zugriff am 31.07.2014)

Zur Realisierung dieses komplexen und anspruchsvollen Auftrags werden im Netzwerk Frühe Hilfen Fachpersonen mit spezifischen, vor allem interdisziplinären **Qualifikationen** benötigt. Darüber hinaus ist es essentiell, dass ein Netzwerk Frühe Hilfen unabhängig vom Engagement einzelner Akteure derart implementiert wird, dass es **nachhaltig**, d.h. unabhängig von einzelnen Personen und/oder Modellprojekten in der Regelfinanzierung Bestand hat.

Bezogen auf den aktuellen Stand in Braunschweig ergibt sich folgendes Bild:

Koordinierte Hilfsangebote

In Braunschweig gibt es derzeit mehrere Angebote, die eine Koordinierung von Hilfen für Familien im Einzelfall ermöglichen. Dies ist zum einen das „Netzwerk **Familienhebammen**: aufsuchende Familienhilfe für junge Mütter“, das in Kooperation von der Stiftung „EINE CHANCE FÜR KINDER“ mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Braunschweig angeboten wird. Über die direkte Unterstützung der Familien im Rahmen der Hausbesuche hinaus vermitteln die Familienhebammen, wenn nötig, an weiterführende Unterstützungsangebote und koordinieren diese miteinander. Weiterhin startete die katholische Kinder- und Jugendhilfe St. Nikolaus 2013 das **Pro Kind Hausbesuchsprogramm** in Braunschweig ebenfalls in Kooperation mit dem Fachbereich Kinder, Jugend und Familie der Stadt Braunschweig. Die Begleitung der Familien erfolgt hier im Tandem durch eine Hebamme und eine Sozialpädagogin, die ebenfalls bei Bedarf weitere Unterstützungsangebote für die von ihnen betreuten Familien organisieren und koordinieren. Das Angebot der Familienhebammen richtet sich an Familien mit Kindern bis zu einem Alter von 12 Monaten, das von Pro Kind an Familien mit Kindern bis zu zwei Jahren.

Darüber hinaus bietet der **Fachbereich Kinder, Jugend und Familie, Kinder- und Jugendschutz/Frühe Hilfen** sowohl Fachkräften als auch Familien niedrigschwellig **Beratung zu möglichen Hilfs- und Unterstützungsangeboten** in Braunschweig an und koordiniert die eingehenden Anfragen nach Unterstützung und Hilfen.

Insbesondere für **Familien mit Kindern jenseits des Säuglings- bzw. des beginnenden Kleinkindalters**, stellt sich jedoch die Frage nach einer „**Fallführung**“, die die bewährte Unterstützung fortführt, die im Frühbereich durch das Angebot Familienhebammen bis zum ersten Lebensjahr des Kindes bzw. Pro Kind bis zum zweiten Lebensjahr vorgehalten wird. Für die Altersgruppe der Kleinkinder ist bislang in Braunschweig keine Struktur etabliert worden, die eine individuelle Koordination der Hilfs- und Unterstützungsangebote für Familien regelhaft ermöglicht. Es ist daher ungewiss, wie Familie mit Kleinkindern, die einen „Frühe Hilfen Bedarf“ haben, passgenau versorgt werden können.

Die passgenaue Zusammenstellung von Hilfs-, Unterstützungs- und Therapieangeboten aus den unterschiedlichsten Leistungssystemen für eine individuelle Familie stellt an die jeweils koordinierende Fachkraft die Herausforderung ein breites, interdisziplinäres Wissen vorzuhalten, dass u. E. je nach Problemlage der Familie nicht von einer einzelnen Person allein vorgehalten werden kann. In Braunschweig ist bislang **kein Verfahrensweg etabliert worden, der die koordinierenden Fachkräfte systematisch bei einer interdisziplinären Einschätzung des Hilfebedarfs einer Familie unterstützt.**

Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenzen (werdender) Eltern

Im Rahmen des Projekts wurde in Braunschweig die Weiterbildung „**Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)**“ durchgeführt, nach deren Abschluss 16 qualifizierte Beraterinnen und Berater in Braunschweig zur Verfügung stehen. Die Entwicklungspsychologische Beratung ist ein Unterstützungsangebot zur Förderung der elterlichen Feinfühligkeit in der frühen Kindheit. Es dient dem Aufbau einer gelungenen Eltern-Kind-Beziehung und einer sicheren emotionalen Bindung beim Kind. Eine sichere emotionale Bindung gilt als ein wesentlicher Schutzfaktor bei späteren Belastungen und bei der Bewältigung von schwierigen Lebenssituationen. Durch die Entwicklungspsychologische Beratung soll Entwicklungs- und Verhaltensproblemen insbesondere bei noch diskreten Warnzeichen in der Interaktion zwischen Eltern und Kind vorgebeugt werden. Die Entwicklungspsychologische Beratung richtet sich gleichermaßen an Familien mit entwicklungspsychologischem Interesse, an unsichere und belastete Eltern, an Familien mit Säuglingen

und Kleinkindern in besonderen Lebenssituationen (Frühgeborene, behinderte Säuglinge, Kinder jugendlicher und psychisch kranker Eltern) und an Familien, mit denen die Jugendhilfe im Rahmen stationärer oder ambulanter Hilfen bereits Kontakt hat (www.entwicklungspsychologische-beratung.de).

Darüber hinaus stehen in Braunschweig zahlreiche Beratungsstellen, insbesondere die **Eltern-Kleinkind-Beratung**, zur Verfügung.

Unklar ist, inwieweit durch diese Angebote der **tatsächliche Bedarf an Förderung elterlicher Erziehungs- und Beziehungskompetenzen in Braunschweig gedeckt** werden kann und wie die Familien diese Angebote erreichen können. An dieser Stelle sollte erwogen werden, ob der Zugang zur Entwicklungspsychologischen Beratung und etwaigen ähnlichen Angeboten aufgrund dessen, dass es sich dabei um sehr begrenzte Kapazitäten handelt, unter zur Hilfenahme von **systematischen Kriterien** erfolgen sollte.

Universelle/primäre bis selektive/sekundäre Prävention und ggf. Übergang in Intervention

Braunschweig verfügt über ein breites Spektrum von Hilfs- und Unterstützungsangeboten in den unterschiedlichen Leistungssystemen (siehe hierzu z.B. www.braunschweig-hilft.de). Die folgenden Abbildungen 2 bis 6 geben einen Überblick insbesondere bezüglich der zahlreichen Angebote aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe².

² Wir bedanken uns sehr bei Frau Helga Schöps für die Erarbeitung der Abbildungen 2 bis 6.

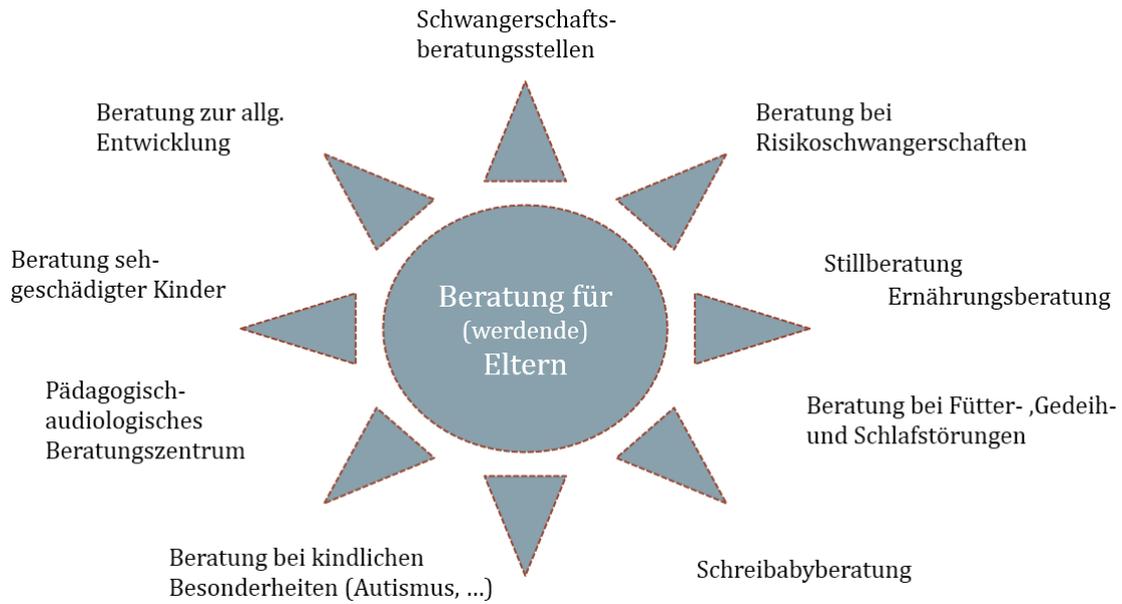


Abb. 2. Beratung für (werdende) Eltern

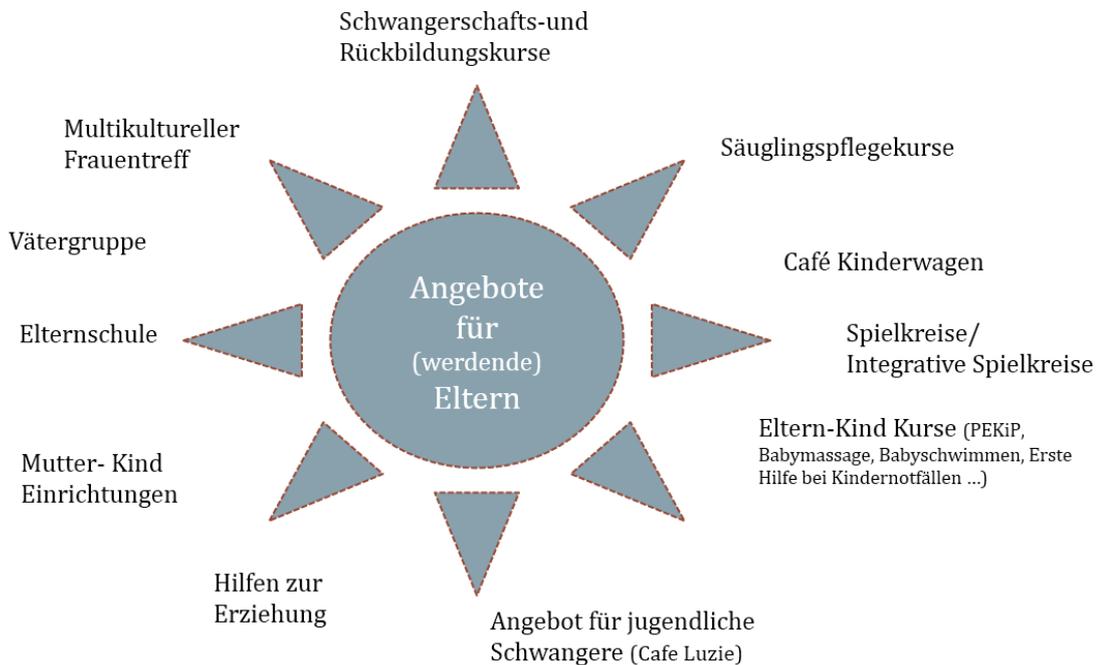


Abb. 3. Angebote für (werdende) Eltern

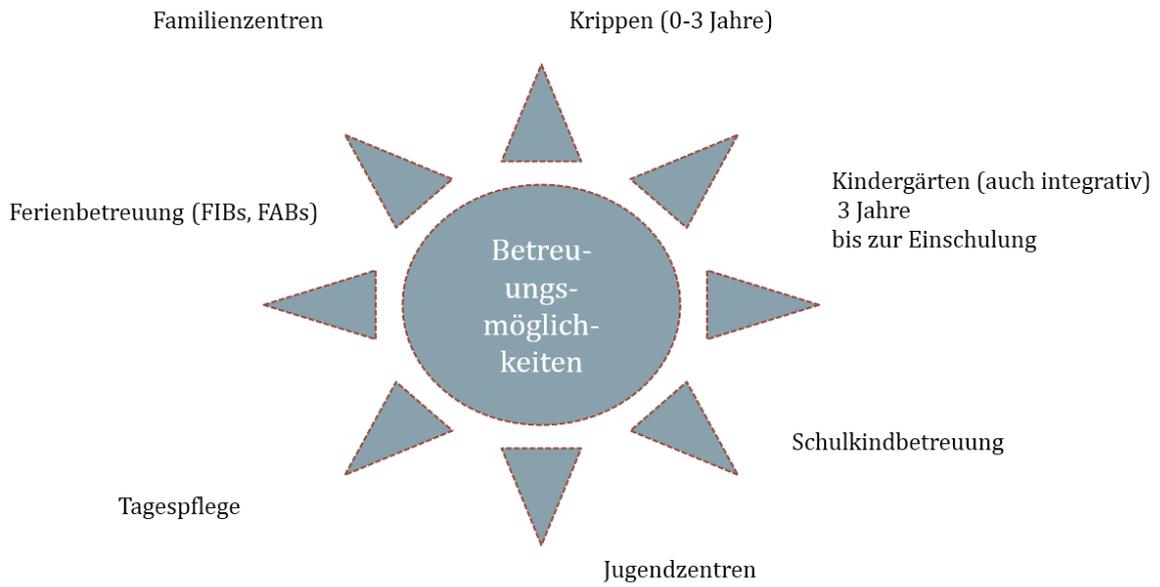


Abb. 4. Betreuungsmöglichkeiten

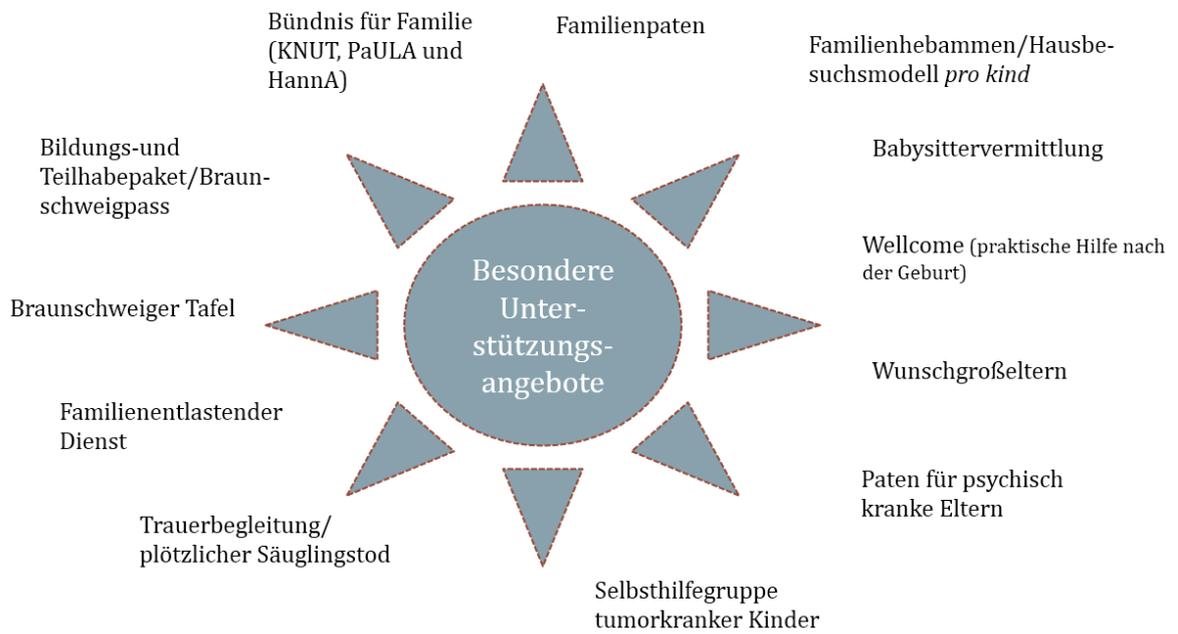


Abb. 5. Besondere Unterstützungsangebote

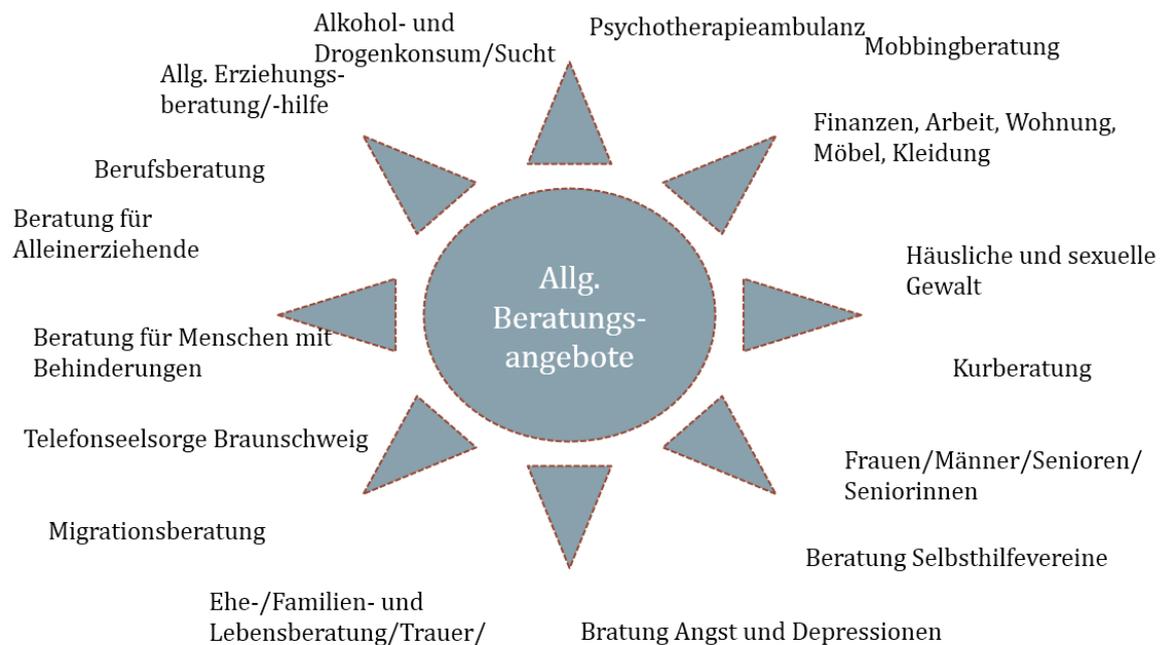


Abb. 6. Allgemeine Beratungsangebote

Die in Braunschweig vorhandenen Angebote für junge Familien erstrecken sich von Angeboten der **universellen Prävention** (z.B. Café-Kinderwagen, Krabbelgruppen) bis hin zu **selektiv-präventiven Angeboten** (z.B. Entwicklungspsychologische Beratung, Familienhebammen, Pro Kind). Sie umfassen sowohl **Leistungen aus dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe als auch aus dem Gesundheitswesen, der Familienbildung und anderen mehr**. Ein **systematischer Zugang** für junge Familien ist durch die Einführung des Baby-Besuchsdiensts, der weit mehr als 80% aller Familien mit neugeborenen Kindern, etwa im Alter von drei Monaten des Kindes besucht und über Unterstützungsmöglichkeiten in Braunschweig informiert, für die **Zeit rund um die Geburt** gegeben.

Derzeit unklar ist, ob die zahlreichen Unterstützungsangebote die anvisierten **Zielgruppen systematisch erreichen** und wie die **Kapazitäten** der Angebote im Verhältnis zum Unterstützungsbedarf junger Familien in Braunschweig sind (z.B. lange Wartezeiten beim Sozialpädiatrischen Zentrum). Eine träger- und stadtteilübergreifende Statistik, die die Inanspruchnahme der Angebote im Bereich Frühe Hilfen abbilden könnte, liegt bislang noch nicht vor.

Um unterschiedliche Zielgruppen erreichen zu können sollten auch die **Zugangswege ins Hilfenetzwerk zahlreich und vielseitig** sein. Hier stellen sich Fragen wie etwa Familien mit Kindern nach den ersten drei Lebensmonaten systematisch erreicht werden können und ob ausreichend aufsuchende sowie kultursensitive und mehrsprachliche Angebote vorgehalten werden.

Ziel derartiger Überlegungen ist es zu eruieren, ob durch die zahlreichen Vernetzungs- und Qualifizierungsaktivitäten tatsächlich mehr Familien früher und passgenauer versorgt werden.

Multiprofessionelle Kooperation bzw. Vernetzung und Kooperation von Institutionen und Angeboten

Seit mehr als elf Jahren besteht in Braunschweig bereits der „**Runde Tisch Frühe Kindheit – Frühe Hilfen**“, der unterschiedliche Institutionen und Disziplinen im Bereich der Frühen Hilfen zum regelmäßigen Austausch zusammenbringt. Darüber hinaus treiben die **Fachkräfte für Frühe Hilfen der Stadt Braunschweig die sozialraumbezogene Vernetzung** in den jeweils von ihnen betreuten Stadtteilen voran.

Inwieweit die im Rahmen des Runden Tisches erarbeiteten **Kooperationsstrukturen verbindlich** implementiert (z.B. in Form von schriftlichen Kooperationsvereinbarungen) und inwieweit die **Vernetzungsstrukturen** sowohl bezüglich des Runden Tisches als auch in den einzelnen Sozialräumen **personenunabhängig und nachhaltig** implementiert wurden ist ungewiss. Es ist zu befürchten, dass Kooperations- und Vernetzungsstrukturen beim Ausscheiden einzelner engagierter Akteure hinfällig sein könnten.

Flächendeckende Versorgung

In Braunschweig sind **zahlreiche Unterstützungs- und Hilfsangebote für junge Familien im Sinne der Frühen Hilfen vorhanden**. Die Angebote umfassen Leistungen aus den unterschiedlichen Sozialgesetzbüchern und erstrecken sich von niedrig- bis hin zu hochschwelligem Angeboten und umfassen den gesamten Präventionsbereich bis hin zur Intervention.

Wie bereits erläutert ist aber **nicht klar, ob dadurch auch tatsächlich die Familien erreicht werden, die einen frühen Unterstützungsbedarf haben und ob die Kapazitäten der einzelnen Angebote ausreichen** oder vielleicht an manchen Stellen gar Überkapazitäten bestehen. Es ist anzunehmen, dass viele Angebote nicht gleichermaßen von allen jungen Familien genutzt werden, sondern nur bestimmte Zielgruppen erreichen. Zudem sind viele Angebote im Stadtzentrum konzentriert und haben eine sogenannte „Komm-Struktur“. Ob diese beispielsweise auch von Familie aus eher ländlichen Stadtteilen mit weiteren Fahrwegen genutzt werden, kann derzeit nicht beurteilt werden.

Qualifizierung

In Braunschweig sind zahlreiche Angebote vorhanden, für die die einzelnen Anbieter eine **spezifische Weiterbildung** absolviert haben. Dazu zählen beispielsweise das Netzwerk Familienhebammen, das Hausbesuchsprogramm Pro Kind, die Familienbesucher und die Entwicklungspsychologische Beratung. Darüber hinaus steht allen interessierten Fachpersonen der E-Learning-Kurs „Frühe Hilfen und frühe Interventionen im Kinderschutz“ zur kostenlosen Nutzung zur Verfügung.

Deutlich wurde während der Projektphase, dass der **E-Learning-Kurs bislang jedoch kaum systematisch genutzt** wurde. Zudem wurde im Rahmen mehrerer Workshops deutlich, dass zwischen den einzelnen Berufsgruppen ein deutliches **Wissensgefälle** besteht bzw. dass **nur einzelne Personen über disziplinübergreifendes Wissen** verfügen. Von Seiten der Kliniken wurde zudem der **Bedarf nach einer spezifischen Fortbildung bezüglich Gesprächsführung mit Eltern** geäußert.

Ein **Qualifizierungsangebot, das es ermöglicht fortlaufend Akteure im Bereich der Frühen Hilfen interdisziplinär weiterzubilden** und somit auch zur Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung beizutragen, fehlt bislang.

Nachhaltigkeit

Durch das **Bundeskinderschutzgesetz und die Bundesinitiative Frühe Hilfen** ist wie bereits beschrieben, ein großer Schritt zur nachhaltigen Implementierung Früher Hilfen in die deutsche Helfelandschaft gemacht worden.

In Braunschweig kommt hinzu, dass der **Runde Tisch Frühe Kindheit – Frühe Hilfen** bereits seit mehr als elf Jahren besteht und weiterhin regelmäßig zentrale Akteure im Bereich der Frühen Hilfen und des Kinderschutzes zusammenbringt. Die Einrichtung der Stelle **Kinder- und Jugendschutz/Frühe Hilfen der Stadt Braunschweig** ist ein weiterer Pfeiler in der nachhaltigen Etablierung Früher Hilfen in Braunschweig.

Bezüglich der Nachhaltigkeit stellt sich u.a. die Frage nach der **Finanzierung spezifischer Frühe Hilfen Angebote** wie beispielsweise der Entwicklungspsychologischen Beratung. Gelingt es, derartige neue Angebote in die **Regelfinanzierung** zu implementieren? Andernfalls besteht die Gefahr, dass spezifische Angebote, die das Angebotsrepertoire entscheidend erweitern könnten, nicht nachhaltig vorgehalten werden können.

Wie bereits unter dem Aspekt der Qualifizierung angesprochen ist eine Entwicklungsaufgabe, die sich den Frühen Hilfen stellt, die **Unabhängigkeit von einzelnen Akteuren**, da andernfalls die Nachhaltigkeit des Netzwerkes Frühen Hilfen beim Ausscheiden einzelner Personen bedroht sein könnte.

Empfehlungen

Die Stadt Braunschweig hat sowohl die Optimierung und die (Weiter-)Entwicklung tragfähiger interdisziplinärer Kooperations- und Vernetzungsstrukturen als auch des interdisziplinären Angebotsrepertoires vor Ort systematisch vorangetrieben. Beide Aspekte sind zentrale Merkmale für die Qualität Früher Hilfen. Sie sind Voraussetzung dafür, dass Familien mit Säuglingen und Kleinkindern rechtzeitig und jeweils individuell zusammengesetzte sowie passgenaue Unterstützung und Leistungen erhalten. Die Stadt hat zudem eine interdisziplinär angelegte Qualifizierungsoffensive für Fachkräfte in den Frühen Hilfen initiiert.

Diese Initiativen beruhen auf einer gut durchdachten Konzeption sowie einer Bestandsanalyse der vorhandenen Angebote und Leistungen vor Ort. Eine solche systematische Konzeptualisierung und Planung ist durchaus nicht selbstverständlich. Sie trägt beträchtlich dazu bei, dass passgenaue, interdisziplinäre und nachhaltige Kooperations- und Versorgungsstrukturen aufgesetzt werden können.

Die folgenden Empfehlungen gehen davon aus, dass die Entwicklung Früher Hilfen vor Ort als ein Prozess zu verstehen ist, der im Falle der Stadt Braunschweig auf einer guten Ausgangsbasis mit vielfältigen interdisziplinären Initiativen im Frühbereich aufsetzt. Diese wurden im Übrigen bereits vor der Verabschiedung des Bundeskinderschutzgesetzes vorgehalten. In der Folge wurden zudem weitere Angebote Früher Hilfen ergänzt. Dies erfolgte im Rahmen des zunehmenden Ausbaus der Frühen Hilfen durch die Stadt Braunschweig (z.B. Baby-Besuchsdienst, „Café Kinderwagen“) oder auch im Rahmen der Projektkooperation mit dem Universitätsklinikum Ulm. Zu letzteren Initiativen gehörte etwa die Qualifizierung von Fachkräften in der entwicklungspsychologische Beratung, die zukünftig als spezifisches und selektiv-präventives Angebot früher Bindungsförderung in Braunschweig vorgehalten werden kann.

Die Stadt Braunschweig kann also auf ein breites Angebotsrepertoire Früher Hilfen zurückgreifen. Es reicht von Angeboten und Leistungen im niedrighwelligen Bereich (universelle Prävention) bis zu Angeboten und Leistungen im hochschwelligen Bereich (selektive Prävention). Die Angebote entstammen unterschiedlichen (Leistungs-) Systemen, d.h. sie entsprechen weitgehend auch dem Anspruch,

dass Frühe Hilfen möglichst interdisziplinär vorgehalten werden. Insofern geht es in den Empfehlungen insbesondere auch darum, die vorhandenen interdisziplinären Angebote und Leistungen interdisziplinär gut aufeinander abzustimmen.

Synergien schaffen: Fallübergreifende Kooperationsstrukturen und fallbezogene Steuerung in den Frühen Hilfen

Eines der zentralen Anliegen der Frühen Hilfen ist der systematische Einbezug des Gesundheitswesens bzw. eine verbindliche und verlässliche Kooperation zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen sowie mit anderen Systemen, wie z.B. Frühförderung oder Schwangerenberatungsstelle. Es geht um eine Zusammenarbeit aller Systeme, die Familien mit Säuglingen und Kleinkindern unterstützen und versorgen. Dies ist auch im Bundeskinderschutzgesetz ausdrücklich benannt. Dabei ist die gelingende Entwicklung der Kinder zentrales Erfolgskriterium Früher Hilfen. Damit einher gehen Fragen danach, inwieweit Angebote und Frühe Hilfen bei den Familien ankommen, inwieweit sie rechtzeitig bei den Familien ankommen und inwieweit sie passgenau und interdisziplinär auf die jeweiligen Bedürfnisse von Familien abgestimmt und zusammengesetzt sind. Dabei sind interdisziplinäre lokale Netzwerke ebenso notwendige Voraussetzung wie die systematische fallbezogene Zusammenarbeit zwischen der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitswesen.

Fachstelle Kinder- und Jugendschutz / Frühe Hilfen als Drehscheibe fallübergreifender und fallbezogener Steuerung

Die Fachstelle Kinder- und Jugendschutz/ Frühe Hilfen hat aufgrund ihrer gut definierten Aufgabenbeschreibung eine zentrale Koordinations- und Steuerungsfunktion in der Stadt Braunschweig. Ihr obliegt sowohl die Ausgestaltung der Netzwerkarbeit vor Ort als auch die Fachberatung für alle, die beruflich im Kontakt mit Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern stehen.

Es wird empfohlen diese Koordinations- und Steuerungsfunktion weiter zu optimieren und das Profil der Fachstelle weiter zu schärfen.

Es wird empfohlen,

(1) die interdisziplinären Netzwerkstrukturen verstärkt für fallübergreifende Abstimmungen mit den professionellen Akteuren vor Ort zu nutzen und möglichst verbindliche Absprachen darüber auszuhandeln, inwieweit Träger bzw. Institutionen spezifische Angebote und Leistungen vorhalten können. Perspektivisch geht es dabei auch darum, die jeweiligen Angebote und Leistungen quantitativ mit den tatsächlichen Unterstützungs- und Versorgungsbedarfen von Familien abzugleichen.

Als Beispiel lässt sich die nun anstehende Etablierung des Bindungsförderungsansatzes der so genannten Entwicklungspsychologischen Beratung in die Regelversorgung der Frühen Hilfen anführen. Nach Abschluss der Weiterbildung von Fachkräften aus unterschiedlichen Systemen lassen sich jetzt mit Trägern vor Ort Vereinbarungen treffen, das Angebot zukünftig vorzuhalten. Wünschenswert ist es, dass das Beratungsangebot möglichst in unterschiedlichen Systemen angeboten wird. Die Entwicklungspsychologische Beratung ist eine Weiterbildung zur spezifischen Bindungsförderung, die unterschiedliche Grundqualifikationen voraussetzt. Die Indikation für eine Bindungsförderung geht gewöhnlich immer auch mit anderen Förderbedürfnissen von Kindern einher. Wird das Beratungsangebot interdisziplinär vorgehalten, lässt sich systematisch steuern, Familien in Institutionen zu vermitteln, die grundständige Expertise und Qualifikationen im Bereich der Jugendhilfe, Erziehungsberatung, der Pädiatrie bzw. Sozialpädiatrie, Frühförderung oder Psychotherapie vorhalten. Die Entwicklung von Standards, z.B. wann Indikationen für eine Entwicklungspsychologische Beratung vorliegen, ermöglicht eine weitergehende Spezifizierung eines solchen hochschwelligem Angebots in den Frühen Hilfen und letztlich auch dessen ökonomischen Einsatz.

Ein weiteres Beispiel für interdisziplinäre Abstimmung im niedrigschwelligen Bereich wären Angebote zur Elternbildung (Informationen zum Regulationsverhalten von Säuglingen, Umgang mit Schlaf- oder Fütterproblemen, etc.) in Geburtskliniken. Diese könnten z.B. punktuell durch Mitarbeiterinnen der Familienbildung oder Beratungsstellen durchgeführt werden (z.B. 1 x wöchentlich auf der Geburtsstation o.ä.). Ähnlich ließen sich aufsuchende Angebote der Familienbildung oder der Erziehungsberatung etc. in Familienzentren realisieren. Tatsächlich sind die meisten

jungen Eltern sehr an der Entwicklung ihrer Kinder interessiert, und zwar unabhängig davon, ob Probleme oder Belastungen vorliegen. Insofern besteht hier ein nicht stigmatisierender Zugang im Sinne der Frühen Hilfen, Familien früh anzusprechen und ggf. auch persönlich an weitergehende Hilfen anbinden zu können.

(2) die interdisziplinären Netzwerkstrukturen verstärkt für die Entwicklung systematischer Zugangswege in die Frühen Hilfen zu nutzen. Zukünftig wäre es über den gut etablierten „Baby-Besuchsdienst“ hinaus wünschenswert, weitere systematische Zugangswege zu erschließen, die auch Familien mit Kleinkinder jenseits des Neugeborenenalters bzw. auch Kleinkinder in anderen Lebensfeldern erreichen.

Vorstellbar wären hier etwa systematische Bedarfserhebungen in Kindertageseinrichtungen oder im Rahmen der pädiatrischen Früherkennungsuntersuchungen. Für die Erhebung des frühen Unterstützungsbedarfs junger Familien existieren z.B. so genannte Screenings, die empirisch abgesichert und auch unter (zeit-)ökonomischen Aspekten gut anwendbar sind.

(3) die fallbezogene Beratung für die professionellen Akteure vor Ort und die Vermittlung von Frühen Hilfen systematisch auszubauen. Es ist eher die Regel, denn die Ausnahme, dass besonders Familien mit Risikokonstellationen gleichermaßen Unterstützung aus dem System der Kinder- und Jugendhilfe als auch aus dem Gesundheitswesen benötigen. Hinzu kommt, dass bei Säuglingen und Kleinkindern rechtzeitige Unterstützung und Förderung bzw. Versorgung entscheidend dafür sein kann, dass spätere Entwicklungsverzögerungen oder gar Schädigungen vermieden bzw. zumindest abgeschwächt werden können. Dabei bedeutet „Rechtzeitigkeit“ ggf. wenige Wochen oder sogar geringere Zeiträume.

Empfohlen wird, dass die Fachstelle Kinder- und Jugendschutz / Frühe Hilfen ihren fallbezogenen Beratungsauftrag für die professionellen Akteure vor Ort systematisch wahrnimmt und spezifisch um einen so genannten „Clearingauftrag“ erweitert. Dies dürfte insbesondere dann relevant sein, wenn Säuglinge und Familien mit Hilfen und Leistungen aus verschiedenen Systemen versorgt werden müssen. Tatsächlich ist Fallführung und –steuerung außerhalb des ASD bzw. un-

terhalb der Schwelle der §§ 27ff. bisher nicht systematisch geregelt. Hier liegt die große Chance, zumindest bei der Vermittlung von Zusammenstellung von Hilfen und Leistungen, passgenaue und interdisziplinär zusammengesetzte Versorgung sicherzustellen. Eine solche Profilschärfung würde voraussetzen, dass die Fachstelle ihre interdisziplinäre Beratungskompetenz insbesondere um eine medizinische Expertise erweitert. Es wird empfohlen, dafür externe Unterstützung einzuholen und diese verbindlich abzusprechen. Als Minimalstandard wären pädiatrische Expertise ggf. auch Beratung durch Hebammen notwendig, in spezifischen Fällen idealerweise aber auch sozialpädiatrische, psychiatrische Expertise bzw. Suchterpertise etc. notwendig. Empfohlen wird es, zu prüfen, inwieweit ggf. Kooperationsvereinbarungen mit Akteuren bzw. Institutionen aus dem Gesundheitswesen möglich sind, die die verbindliche und bedarfsbezogene Inanspruchnahme von medizinischer Expertise sicherstellen.

Unterstützend für die Etablierung einer solchen „Clearingstelle“ wird empfohlen „anonymisierte und interdisziplinäre Fallbesprechungen“ durchzuführen. Anonymisierte Fallbesprechungen haben sich hervorragend bewährt, um einen multiprofessionellen Blickwinkel für die Bedürfnisse und jeweiligen Unterstützungs- und Versorgungsbedarfe von Säuglingen und Kleinkindern zu entwickeln. Hinzu kommt, dass sich über anonymisierte Fallbesprechungen Reibungsverluste in Vorgehensweisen oder Abläufen erkennen und optimieren lassen. Dabei kann, zumindest zu Beginn eines solchen Prozesses gemeinsamer Fallbesprechungen, eine externe Moderatorin oder ein Moderator unterstützen.

Perspektivisch läge in der Etablierung derartiger Strukturen auch die Chance der Übertragung auf andere Bereiche der Kinder- und Jugendhilfe (Rechtsanspruch auf Beratung nach § 4 KKG, §§ 8a und 8b SGB VIII).

Qualifizierung und Nachhaltigkeit

Es wird empfohlen

(4) ein Qualifizierungsangebot vorzuhalten, dass es ermöglicht fortlaufend Akteure im Bereich der Frühen Hilfen interdisziplinär weiterzubilden und somit zur Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung des Netzwerks Frühe Hilfen in Braunschweig beiträgt. Die systematische Nutzung des kostenlos zur Verfügung stehenden E-Learning-Kurses „Frühe Hilfen und frühe Interventionen“ kann in diesem Zusammenhang als zentrales Element genutzt werden. Um die Nutzung dieses Angebots zu intensivieren könnten Mitarbeiter der Stadt Braunschweig mit einer leistungsorientierten Bezahlung (LoB TvÖD) nach erfolgreicher Absolvierung und Zertifizierung des Kurses motiviert werden. Darüber hinaus erscheinen Fortbildungsangebote für spezifische Berufsgruppen wie beispielsweise Erzieherinnen oder Hebammen, die einzelne Aspekte des E-Learning-Kurses im Sinne eines sogenannten „Blended Learnings“ explizit aufgreifen und vertiefen, geeignet, um die Inanspruchnahme und intensive Auseinandersetzung mit dem Kurs deutlich zu erhöhen.

Eine fortlaufende Qualifizierung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und weiterer Berufsgruppen im Netzwerk Frühe Hilfen ist wichtiger Bestandteil einer Qualitätssicherung im Sinne der Einführung einer gewissen Basisqualifikation aller Akteure im Netzwerk. Des Weiteren trägt ein derartiges Qualifizierungsangebot bei intensiver Nutzung zur Nachhaltigkeit des Netzwerks bei: Spezifische Kenntnisse wären bei einem größeren Personenkreis im Netzwerk vorhanden, so dass das Netzwerk unabhängiger von einzelnen Personen aufrechterhalten werden könnte.

Für den weiteren Prozess der Weiterentwicklung und des Ausbaus der Frühen Hilfen in Braunschweig wird abschließend empfohlen, sowohl die über die Bundesinitiative allozierten Mittel als auch andere bisher festgelegten Ausgaben in den Frühen Hilfen längerfristig daraufhin zu prüfen, inwieweit ggf. dann gut etablierte Angebote in die Regelfinanzierung überführt werden können, um den Weg für weitere neue Angebote oder Aufgaben freizumachen.